

aber auch das Feuer eben so wieder vermindert. So oft der Brenner Holz in den Ofen geworfen hat, schließt er die Mündung wieder zu, damit ihn nicht zuviel Luft erkälte. Durch die Betrachtung dieses Feuers bin ich dahin gebracht worden, daß ich gesucht habe, nur alle Ursachen von der Anordnung der Steine im Ofen anzugeben. Die Flamme ist eine Flüssigkeit, welche in freier Luft jederzeit in Pyramidengestalt emporsteigt und um soviel besser, wenn sie, wie hier, von den Seiten durch eine kreisförmige Gestalt eingeschlossen ist. Allein sie folgt auch, wegen ihrer großen Leichtigkeit, allen Bewegungen der Luft, welche auf sie stößt. Die Decke des Ofens, die auch überschmiert ist, verhindert den Ausfluß der Luft, welcher nach der Achse des Ofens vor sich gehen würde und nöthigt solche, sich zu den Zuglöchern zu begeben, die am Umfange des Ofens sind. Die Flamme ist also gezwungen, diese Richtung zu nehmen und sich vom Mittelpunkte des Ofens nach den Zuglöchern G Fig. 4 zu vertheilen. Sie muß also beinahe die Gestalt einer umgekehrten Parabel annehmen, deren Spitze in dem Schürofen D und die Grundfläche bei der obern Mündung des Ofens G G ist. Von allen Punkten dieses Flammenkörpers geht eine unendliche Menge Feuerstrahlen aus, die nach der Achse des Ofens schießen, wo sie keinen Widerstand finden. Durch die zusammengezogene Gestalt der Seitenwände LL der mittlern Gegend des Ofens, muß die Flamme zurückgebogen werden und viel beitragen, die Feuerstrahlen nach dem Mittel zurück zu brechen und folglich muß auch der höchste Grad der Gluth um die Achse herum seyn. Nichts ist also besser, als die größten Steine dahin zu setzen, die außerdem noch Zwischenräume genug lassen und hierdurch die Gemeinschaft des Feuers mit dem Obertheile des Ofens begünstigen.